



Klassik

Botschaft gerettet

Wie gelingt es einem heutigen Interpreten, voll und ganz in den uferlosen Gefühlsstrom des Elgarschen Violinkonzerts einzutauchen – in dieses über 50-minütige Monstrum von einem Klagegesang? Schon der erste Solo-Einsatz nach der langen Orchesterexposition liefert den Lackmustest. „Nobilmente“, im einfachen Forte verlangt der Komponist die transponierte Version des Hauptthemas. Die meisten Geiger tun jedoch das Naheliegende: Sie attackieren die G-Saite mit testosteronsattem Akzent und verschleifen die Lagenwechsel mit brünstigen Portamenti – um in den folgenden improvisatorischen Takten umso zarter und unschuldiger fortzufahren. Das klingt oft wunderbar, gerade beim jungen Menuhin (mit dem Komponisten am Pult) oder bei Kennedy (1984), deren Aufnahmen eine besondere Affinität zu Elgars Spätromantik auszeichnen.

Meistens wird das große Sentiment allerdings bloß simuliert – mit dickem Sound und mehr oder minder geschmackvollen instrumentalen Tricks. Dass Hilary Hahn hier viel reservierter einsteigt, dass sie auf plakative Kontraste verzichtet zu Gunsten des verinnerlichten Ausdrucks, das verrät viel. Die Amerikanerin, jung und doch hoch reflektiert, lässt das Stück wie neu entstehen: Ihrem traumhaft intensiven Vuillaume-Klang haftet selbst in den dornigsten Passagen kein Erdenrest mehr an. Die Gestaltung ist schlicht, fast keusch, blank geputzt von jeder „Tradition“. Und siehe da: Gerade dadurch vermag Hahn die große Form zu füllen. Allein was Tonschönheit und Klarheit anbelangt, ist diese Lesart ein Nonplusultra. Viel entscheidender ist, dass sie die ergreifende Botschaft des Stückes rettet: diese resignative Schwermut, die so schnell in Weierlichkeit umkippen kann.

Anselm Cybinski



Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Elgar, Violinkonzert; Vaughan Williams, The Lark Ascending; Hilary Hahn (Violine), London Symphony Orchestra, Colin Davis (2003)
DG/Universal CD 474 504-2 (66')



Klassik

Thronmystik

Rätsel Rautavaara! Cineastisches Kunsthandwerk oder ingeniose Fortsetzung der Sibelius-Tradition? Das Urteil hängt ganz vom Temperament des Hörers und seiner musikästhetischen Orientierung ab. Originalität wird dem 1928 geborenen Komponisten indes niemand absprechen können. Auch die 1999 vollendete achte Sinfonie verrät in jedem Takt eine unverwechselbare Handschrift. Hochschießende Akkordsäulen, schwankende harmonische Zentren und bitonale Strukturen bewahren das Erbe der Moderne; was allerdings rudimentär wirkt inmitten einer Tonsprache von solch schwereliger, ja wollüstiger Sinnfälligkeit. „Die Reise“, so der Untertitel, führt auf die höchsten Höhen der Halluzination. Dort stimmt Finnlands führender Kabbalist mit ein in die Lobpreisungen des Ewigen, blickt auch mal zurück zur Erde, die in gleißender Schönheit tief unter ihm liegt.

Im Booklet zitiert er Schleiermacher: Religion sei Sehnsucht nach dem Unendlichen. Das einleitende Adagio und der Tranquillo-Satz mit seiner Meditation über das Ende der Zeit klingen aber eher schwermütig als sehnsüchtig. Alles andere ist Jubel, Verzückung, reinste Thronmystik in Tönen.

Nach Segerstams licht und schlank, fast bedächtig geratener Ersteinspielung sorgt Osmo Vänskä nunmehr für die wahre, die geistige Geburt dieser Sinfonie. Seine Deutung ist von glühender Intensität. Die Musiker aus Lahti realisieren Vänskäs Visionen mittels eines unerhört dichten und zugleich transparenten Klangbildes. Dem in tausend Traumfarben glitzernden Orchesterkosmos setzt Jaako Kuusisto im Violinkonzert seine einsame, menschliche Stimme entgegen. Schlichtweg vollkommen diese CD! Vänskä steht sicher auf dem dünn besiedelten Dirigentengipfel. Jetzt kann er nur noch nach



den Sternen greifen – und Nummer eins werden.

Volker Tarnow

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Rautavaara, Sinfonie Nr. 8, Violinkonzert; Jaako Kuusisto (Violine), Sinfonia Lahti, Osmo Vänskä (2004)
BIS/Klassik-Center CD 1315 (57')



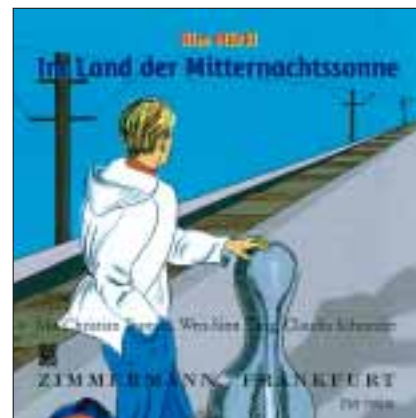
Hörbuch

Jenseits des Lärms

So wundersam leise, ruhig, einfach und zärtlich wurde Kindern und Jugendlichen wohl selten vom Musizieren erzählt, von der Liebe zur Musik, zu Geige und Violoncello, als in diesen Hör- und Bilderbüchern des Zimmermann-Musikverlags. Zwei musikalische Geschichten von Kim Märkl, Klarinettistin und Komponistin, die auch die empfindsame Musik schrieb. Geschichten für Geduldige, ganz ohne „action“, denn hier geht es um innere Abenteuer. Die träumerisch-nachdenkliche Atmosphäre der beiden je halbstündigen Hörbücher wird betont durch die kleinen, zart-wehmütigen Kompositionen, mit denen die warme, wohl-tönende Stimme des Erzählers Christian Tramitz bestens harmoniert.

„Im Land der Mitternachts-sonne“ reist ein junger Mann mit seinem Cello in die Wildnis Lapplands. Es geht um das Glück der Einsamkeit, des einfachen Lebens. Wie

nebenbei wird Musizieren verstehbar als Gespräch mit der Stille und als Hören auf die Stille, was auch heißt, auf sich selbst zu hören. Leider machen sphärische Gesänge das Ganze zuweilen arg süßlich. Das Naturerlebnis spiegeln Stücke für Cello (gefühlvoll: Wen-Sinn Yang) und Klavierbegleitung: nordische Elegien, Landschaftsbilder. Noch empfehlenswerter ist da die hinreißende Reise in die wundersame Welt der Violine. Ins 17. Jahrhundert, zu dem berühmten Geigenbaumeister Amati. Und seinem Lehrling Rafael, der davon träumt, Geiger zu werden. Seine Sehnsucht macht das wundervolle Violinspiel Key-Thomas Märkls hörbar: wohl gestaltete neoklassizistische Stimmungsbilder, melancholisch osteuropäisch gefärbt. Im Kern erzählt „Die geheimnisvolle Schachtel“ sehr bewegend vom Rätsel der Einzigartigkeit handgefertigter Instrumente. Von ihrer Seele, die in ih-



rem Klang liegt. Liebevoller als in diesem Hörbuch lässt sich kaum vom Zauber der Geige erzählen.

Svenja Klaucke

Kim Märkl: Im Land der Mitternachts-sonne; Zimmermann CD 75004; ISBN 3-921729-81-5 (Buchausgabe)

Kim Märkl: Die geheimnisvolle Schachtel; Zimmermann CD 75002; ISBN 3-921729-79-3 (Buchausgabe)



Jazz

Mit Charisma

Langsam wird sein Erfolg amtlich: Vor kurzem wurde in Chicago eine Straße „Von Freeman Way“ getauft. Darüber hinaus wurde dem immer noch aktiven, bereits über achtzigjährigen Musiker die Ehrendoktorwürde verliehen.

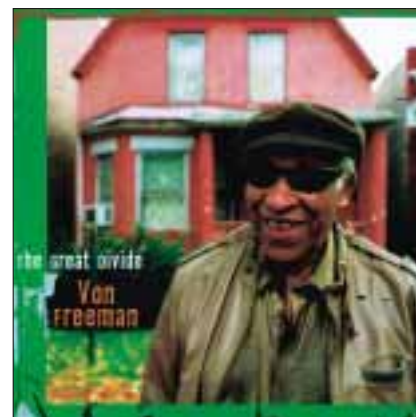
Mit „Besser spät als nie“ könnte man derartige Auszeichnungen überschreiben. Denn eines ist sicher: Von Freeman wäre ein international stärker beachteter Tenorsaxophonist, wenn er sich in den 1950er Jahren der New Yorker Jazz-Szene angeschlossen oder – wie viele andere Kollegen – sein Glück in Europa versucht hätte. Aus familiären Gründen zog er es jedoch vor, in seiner Heimatstadt am Michigan-See zu bleiben. Mit seiner robusten, dabei überaus virtuosens Spielweise mischte er im lokalen Umfeld die Clubs auf.

Von Freeman ist ein Zeitzeuge afroamerikanischer Musik. Und das spiegelt sich auch

auf „The Great Divide“. Die CD klingt streckenweise, als befänden sich Coleman Hawkins, Lester Young und Charlie Parker noch unter uns. Sounds, mit denen Von Freeman aufwuchs, die aber keineswegs als Plagiat erhalten müssen. Seine Chorusse, in denen sich Swing und Bop zu kraftvoller musikalischer Allianz zusammenfinden, verleihen Balladen wie „Violets For Your Furs“ – eine hinreißende Saxophon-Solo-Version – und Originals wie „Hard Hittin“ ein besonderes Charisma.

Die Musikalität des Tenoristen überträgt sich auch auf seine Band. Der Pianist Richard Wyands und der Drummer Jimmy Cobb können als Begleiter auf eine ähnlich glanzvolle Vergangenheit zurückblicken wie der Leader. Mühelos löst das Quartett das in einem Titel gegebene Versprechen „Never Fear Jazz Is Here“ ein.

Gerd Filtgen



Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Von Freeman, The Great Divide; Von Freeman (ts), Richard Wyands (p), John Webber (b), Jimmy Cobb (dr) (2003) Premonition/In-Akustik CD 90759 2